

Grusswort des Dekans der RWF zur Gründung des MERH am 22.März 2010



Ist es Zufall, dass das Kompetenzzentrum Medizin, Ethik und Recht Helvetiae – kurz MERH – just am 22. März, also an Goethes Sterbenstag, gegründet worden ist? Denn Goethes letzte Worte sollen ja gelautet haben: MERH Licht!

Das Spiel mit dem Zufall und dem nicht zweifelsfrei überlieferten Wort führt jedoch auch einen Kern von Weisheit mit sich, wie sie Goethe eigen war, und die als ganzheitlich und vorausschauend bezeichnet werden kann. Goethe war nicht nur Jurist, Minister, Dichter und Dramatiker, sondern auch Naturwissenschaftler. Und stets war der Mensch als ein Ganzes im Zentrum seines Denkens und seiner Forschung. So verdankt die Humanmedizin ihm die Entdeckung des sog. „Goethe-Knochens“. Doch mit Skepsis beobachtete er die Entwicklung einer immer technisch werdenden Naturwissenschaft und Medizin. Schon Mitte des 19. Jahrhunderts hatte der wissenschaftliche Positivismus solche holistischen Ansätze aber hinter sich gelassen. Die Spezialisierung der Forschung sollte vielmehr konkret nutzbares Wissen liefern. Der Glaube in die Erkenntnis der kleinen Kausalzusammenhänge wurde fortan als gewichtiger eingestuft als die ganzheitliche Betrachtungsweise, wie sie auch Goethe vertreten hatte. Und die Fortschritte schienen diesem neuen Wissenschaftsverständnis auch eine uneingeschränkte Legitimation zu geben.

Doch die vielen unterschiedlichen Erfahrungen der Wissenschaftler und Menschen liessen sie auch immer wieder an Grenzen stossen und Fragen zu Sinn, Zulässigkeit oder Bedeutung solcher Forschung stellen, die sich von einem ganzheitlichen Denken längst entfernt hatte. Diese Fragen führten sie nun wieder zurück zu grundlegenden Fragestellungen, die den Forschungsprozess in der Humanmedizin ebenso beeinflussen und prägen, wie jene hoch routinierten Sichtweisen, die das konkrete Problem eines bestimmten Kausalzusammenhangs jeweils als alleine massgebend ansehen.

Damit werden wir auch auf eine Grundfrage des Wissenschaftens selbst zurückgeworfen. Denn wie man Wissenschaft betreibt, ist letztlich eine Frage, ob man „seine“ je kleine Welt für vollständig erklärbar hält oder nicht. Wer erkennt, dass die Wirklichkeit doch umfassender ist, als die menschlich möglichen Sichtweisen und dass sich nie alle Fragen klären lassen werden, der versteht auch, dass jeder Forschung natürliche Grenzen gesetzt bleiben. Die erkenntnistheoretische Aporie beeinflusst wiederum das Verständnis von Ethik und Medizin wie des Rechts und somit auch ihr Verhältnis zueinander.

In dem Sinn wünsche ich dem neuen Kompetenzzentrum MERH, dass es in der Tat „mehr Licht!“ in Forschung und Lehre trage und damit das Verhältnis der drei Kompetenzdisziplinen auch neu bestimmen helfe, was nicht ohne Auswirkungen auf unsere Gesellschaft und ihr Verständnis vom Menschen und seines Rechts bleiben wird.

Marcel Senn, Dekan RWF Zürich